

Jede Schale ein Unikat

Walter Venne töpft passende Behältnisse für Bonsaibäume

VON MAREIKE PATOCK



Handgetöpft (FOTO PATOCK)

Gütersloh. Kaufleute, Anwälte oder Ärzte - sie alle gibt es wie Sand am Meer. Walter Venne aber teilt seinen Beruf nach eigenen Angaben nur mit drei Menschen in ganz Deutschland: Der Gütersloher töpft Schalen für Bonsaibäume.

Sein heutiger Beruf sei eigentlich aus einer Not heraus geboren, berichtet Venne. Als er vor 27 Jahren seine Liebe zu Bonsaibäumen entdeckte, sei die japanische Kultur in Deutschland noch wenig verbreitet gewesen. Bonsaizentren gab es in der Region nicht.

Also wurde Venne selbst aktiv. Er nahm Blumenschalen oder Untersetzer und bohrte Löcher hinein. Denn, so erklärt er, Bonsai dürften nie stehendem Wasser ausgesetzt sein. "Staunässe ist tödlich für den Baum." Mit seinen ersten Versuchen war Venne jedoch alles andere als zufrieden: "Das Ergebnis entsprach nicht meinen Vorstellungen." Also habe er angefangen, selbst Bonsaischalen zu töpfen. Anfangs habe er "einige Verluste einfahren müssen", erinnert sich der Gütersloher schmunzelnd. Viele der Schalen seien zu schnell getrocknet und der Ton darum gerissen.

Heute jedoch hat Venne den Dreh raus: Die Schalen müssten langsam durchtrocknen, sagt er. "Manchmal dauert das sogar bis zu einem Monat." Das sei das Geheimnis. Ob oval, eckig, rund oder kaskadenförmig, Venne hat alle Schalenformen im Programm - selbst so genannte Felsentabletts, auf die ganze Bonsaiwälder gepflanzt werden können. Dennoch produziert der Gütersloher keine Massenware. "Jede Schale ist ein Unikat", sagt er. In seiner Werkstatt gebe es keine vorgefertigten Formen oder Schablonen. Vielmehr werden seine Schalen für jeden Bonsai maßgeschneidert.

Wenn der Baum etwa ein freundliches Aussehen haben soll, gibt es für ihn eine ovale Schale. Für Nadelbäume mit ihren häufig bizarren Formen wählt Venne indes oft eckige, unglasierte Schalen. "Es muss eine Harmonie bestehen zwischen dem Baum und der Schale." Auch die Glasurfarbe müsse zum optischen Erscheinungsbild des Bonsai passen. "Die Farbe soll das Gesamtbild des Baumes abrunden", sagt Venne. Er wählt daher meist dezente Naturfarben und - wie er selbst sagt - "nichts, was ins Auge sticht". So viel Individualität hat ihren Preis. Vennes Schalen gibt es für 30 Euro an aufwärts. Nach oben hin seien allerdings keine Grenzen gesetzt, sagt der Gütersloher.

Venne töpft seine Schalen nach japanischem Vorbild - mit Löchern im Boden und Füßen unter der Schale. So könne das stehende Wasser abfließen. Außerdem verwendet der Gütersloher nur besonderen Ton für seine kleinen Kunstwerke: so genannten Steinzeugton, der extra aus Spanien importiert wird.

Nachdem das Rohmaterial in Form gebracht und die Schale getrocknet sei, werde der Ton bei rund 1.200 Grad im Ofen gebrannt, berichtet Venne. Bei diesen hohen Temperaturen werde der Ton gewissermaßen verglast. Er sintert, wie es im Fachjargon heißt. Dadurch könne der Ton kein Wasser mehr aufnehmen und die Schale nicht platzen, wenn sie etwa bei Frost draußen stehe. "Meine Schalen sind darum absolut winterfest."

Und sie sind unverwechselbar, denn jede von Vennes Bonsaischalen bekommt ihren ganz persönlichen Stempel aufgedrückt. So verewigt der Gütersloher das Entstehungsdatum und seine Initialen auf dem Boden der Schale. "Das ist wie bei einem Bild, das vom Maler signiert wird", sagt Venne nicht ohne einen gewissen Stolz.

[Fenster schließen](#)